

Er scheint 6 mal wöchentlich.
Wöchentliches Bezugspreis 2,70 RM. Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsgesetz Dresden. — Einzelpreis: die Spalte 20 Pf.
breite Spalte 6 Pf. — für Familienkreise und Einzelabnehmer
6 Pf. — für Vorkosten können mit keine Gewähr

Sächsische
Vollzeitung

Redaktion: Dresden-K., Vollerstraße 17, Fernruf 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei und
Verlag Th. und G. Winkler, Vollerstraße 17, Fernruf 21012,
Vollzeitung Nr. 1025, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 04707

Sonntag, 28. Juli 1935

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einleitender Betriebs-
störungen hat der Bezahler aber keinen Anspruch,
falls die Zeitung in besterhaltenem Umfang, verspätet aber
nicht erscheint. — Erfüllungsort Dresden.

Der Donaupakt taucht wieder auf

Ein neuer endgültiger Vorschlag?

Vom starken Willen

Von H. R.

Vier Punkte — Auch Deutschland von den Verhandlungen unterrichtet

Paris, 27. Juli.

Der römische Vertreter der Agentur Ha-
vas vermeldet das Gerücht, daß die Donaupaktfrage
in den letzten Tagen zu einem Meinungsaustausch zwi-
schen den interessierten Regierungen geführt habe.

über Nichtbeteiligung in gegenseitige innere Angelegen-
heiten einschließlich Propaganda usw., 3. eine Erklärung, daß
kein Angriff und keine Unterbrechung eines An-
griffes stattfinden solle, 4. eine Erklärung, daß im Falle
einer Verletzung des Paktes durch einen Unterzeichner Kon-
sultationen durchgeführt werden sollen. Die Verwirkli-
chung des Paktes hänge noch von der Entscheidung der
deutschen Regierung ab, obwohl, wie in Rom erklärt
wurde, die Unterzeichnung auf jeden Fall vorgenommen werden
solle.

Lava's Nebenaufgaben in Genf

Paris, 27. Juli.

Die Außenpolitikerin des Centre will erfahren haben,
daß Ministerpräsident Laval im Rahmen der bevorstehenden
Tagung des Völkerbundes mit Winston Churchill, Baron Mac-
Donnell und den Vertretern der Kleinen Entente wichtige Ver-
handlungen über die großen schwebenden Fragen führen werde.

Der Regus prophezeit Italien ungünstigen
Kriegsausgang

Paris, 27. Juli.

Großen Widerhall finden gerade im Hinblick auf die be-
vorstehende Matolung Erklärung, die der Regus einem
Sonderberichterstatter des "Paris Soit" abgegeben hat. Der
Regus tritt hierbei den italienischen Ansprüchen auf Kolonisie-
rung und Zivilisierung eines rüstständigen Landes mit der
Forderung entgegen, daß keine ausländische Macht brutal in
die Entwicklung der abessinischen Zivilisation eingreifen dürfe.

Der Regus ist überzeugt, daß ein Krieg für Italien
ungünstig ausgehen würde.

Er behauptet, daß bereits jetzt das italienische Expeditions-
korps starke Anzeichen infolge von Krankheiten zu verzeich-
nen habe und daß Italien diese Risiken durch Annahme von
Eingeborenen aus Somali und Erythra auszufüllen müße, deren
soziales Verhalten aber zweifelhaft sein dürfte, sobald es sich
für sie darum handele, gegen Brüder der gleichen Rasse zu
kämpfen.

Zur Völkerbundsatatutauna führte der Regus
aus: „Ich habe Vertrauen zur Entschlossenheit des Völkerbundes,
vor allem, wenn England und Frankreich auf die Seite des
guten Rechtes treten, d. h. auf unsere Seite. Aber es kommen
keine gebietmäßigen oder wirtschaftlichen Zustände in
Italien in Frage.“

Wenn die Feindseligkeiten beginnen, werde ich der erste
Soldat meines Heeres sein und das Schicksal der lei-
nigen teilen.“

Kerrl über die Reichsstelle für Raumordnung

Die große Bedeutung der Reichsstelle — Die Reichsstelle übernimmt die zusammenfassende über-
geordnete Planung der Raumordnung

Berlin, 27. Juli.

Reichsminister Kerrl erörterte heute Sonnabend vor
einer Mitgliederversammlung der „Gewerke“ im Plenarsaal
des Preussenhofes in einer grundlegenden Rede die Aufga-
ben der Reichsstelle für Raumordnung, deren Verlei-
tung ihm vom Führer und Reichskanzler übertragen wurde.

Er rechnet leben z. B. in der Grenzmark 438 Einwohner, Ost-
preußen 63 Einwohner, Pommern 485 Einwohner, Rhein-
provinz 3183 Einwohner, Sachsen 3408 Einwohner, Ham-
burg 2996 Einwohner, Berlin 4892 Einwohner.

Es ergibt sich aus diesen Zahlen, daß ohne eine voraus-
schauende zentralisierende Ordnung solche Siedlungsver-
schiebungen schwere Krisen hervorrufen müßten, an denen wir
gelitten haben und noch heute leiden und die zu überwinden,
wie Reichsminister Kerrl besonders betonte, die Aufgabe der
nationalsozialistischen Regierung ist.

Nachdem Reichsminister Kerrl die Beziehungen zwischen
Raum und Volk, Raum und Wirtschaft, Raum und Staat er-
örtert hatte, hob er das Verdienst unseres Führers und Reichs-
kanzlers Adolf Hitler hervor, der die richtige Einsicht in die
Fehler der Vergangenheit bewies und das deutsche Volk aufrief,
daß das Wohl des Einzelnen wie der Stände ganz allein ab-
hängig sei von dem Gesamtwohl des Volkes. Diese Erkenntnis
ergibt als einzigen Grundpfeiler der Staatskunst:

Die Erhaltung des Bestandes der Nation, ihres Volks-
tums und ihrer Rasse zu sichern.

„Meine Aufgabe für die Zukunft“, so betonte Reichs-
minister Kerrl, „ist die, nur Deutschland und das deutsche Volk
zu sehen und dafür zu sorgen, daß alle Einzelplanungen den
sich daraus ergebenden Zielen angepaßt sind.“

Reichsminister Kerrl gab dann weiter bekannt, daß
Reichsminister Heß ihm seine Organisation „Haus der Reichs-
planung“, überlassen habe, welche in seine Reichsstelle für
Raumordnung übergeführt wird. Ferner gab er seinem Dank
an Generalinspektor Dr. Todt Ausdruck, daß dieser ihm für
seine Arbeiten die „Gewerke“ (früher Gesellschaft zur Vorbe-
reitung der Reichsautobahnen, jetzt Gesellschaft zur Vorbe-
reitung der Reichsplanung und Raumordnung) zur Verfügung
gestellt hat.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Es ist wahrlich etwas Großes, daß wir einen freien
Willen haben, ebenso ein überaus gültiger Vertrau-
enserweis des Schöpfers, daß er, seine Allmacht
gleichsam einräumend, den Menschen selbst über sich ent-
scheiden läßt, wie auch eine hohe und schwere Verant-
wortung für uns, ob wir von dieser weitherischen
Freiheit einen guten oder schlechten Gebrauch machen. Die
Erbsünde hat diesen freien Willen wohl auch schwächt,
aber nicht zerstört; denn sonst hätte der Mensch auf
Nichts zu sein, und wäre nicht mehr fähig, die göttliche
Offenbarung zu empfangen und sich Seligkeit oder Glück im
ewigen Leben zu verdienen. Der Glaube an die
Freiheit des Willens ist also gleichbedeutend mit
dem Glauben an die Würde des Menschen; wer die
ertere leugnet, entwertet die letztere und stellt den
Menschen auf eine Stufe mit dem vernunft- und willens-
losen Tier, das für sein Tun und Lassen auch nicht verant-
wortlich gemacht werden kann.

Die Bibel bekundet zahlreich die menschliche Willens-
freiheit. Elias mahnt auf dem Berge Karmel das Volk:
„Wie lange hinfet ihr noch auf beiden Seiten? Entweder
ist der Herr Gott, so folget ihm! Oder Baal ist Gott, dann
folget diesem!“ Ähnliches steht in dem bekannten Psalm
(101, 8): „Heute, da ihr seine Stimme hört, verhärtet
eure Herzen nicht“, im Buch der Sprüche (1, 24): „Ich
rief, und ihr wolltet nicht; ich breite meine Hand aus, und
feiner achtete darauf“, Jesus sprach (15, 18): „Der Mensch
hat vor sich Leben oder Tod; was er will, wird ihm gegeben
werden“, Matias (108, 1): „Sie taten Böses vor meinen
Augen und ermordeten, was mir nicht gefiel.“ Die bekannte
Heilandsfrage klingt auf (Matth. 23, 37): „Jerusalem,
Jerusalem, ... wie oft wollte ich deine Kinder versam-
meln wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel kom-
men; du aber hast nicht gewollt.“ Paulus ruft im Rö-
merbrief (12, 21): „Laß dich nicht vom Bösen überwinden,
sondern überwinde durch das Gute das Böse“, derselbe,
der im Philippenerbrief (1, 13) bekennt: „Ich ver-
mag alles in Dem, der mich stärkt.“

So steht der echte Christ nicht hilflos
schwachend und hilflos zaudernd zwischen den
Aufgaben des Lebens, die ihn täglich umdrängen. Er baut
auf die Gnade Gottes, die ihm als übernatürliche
Kraftquelle verheißt ist und nie vermisst, und leitet neben
ihm, und von ihm geführt, seinen Willen ein für das
als recht Erkante. Für diesen Treuebündnis
zwischen Gnade und Wille gibt es keine un-
überwindlichen Hindernisse! Aber wir wis-
sen auch, daß unser Wille, wie jede Seele und Körper-
kraft, ausgebildet, entwickelt, geübt werden
muß. Wissen, daß ein unerfahrener Wille dem sich
vielleicht ein schwache Herabliebe nachschäme, un-
fähig ist, dem Guten zu dienen. Unser Wille darf darum
weder in Eigeninn, Dickschädeln, Rücksichtslosigkeit aus-
arten noch so unumtätig schwach sein, daß er jedem gerade
wirklichen Druck seine nachgibt. Darum leure Gott an
die Seite des Willens als treuen Wächter
und Führer den Verstand; der gleichsam merkt die
Lage klären, das Ziel weisen, alle Widerstände aufheben,
alle Gefahren kennzeichnen muß, damit dann, auf Grund
solcher Erkenntnis, der erleuchtete Wille in der rechten Rich-
tung sich betätigen kann. Und da der Verstand uns die
alles überragende Autorität Gottes beweist, so folgt dar-
aus der tiefste Sinn der 3. Vaterunserbitte: „Dein
Wille geschehe wie im Himmel also auch auf
Erden“, d. h. der gläubige Christ fügt freiwillig seinen
Willen in den Willen des Schöpfers ein, von niemandem
gezwungen, sondern innerlich erleuchtet durch das über-
natürliche Licht der Gnade und die natürliche Leuchte seines
Verstandes.

Aber wir vergessen nicht; unser Wille, an sich
frei, ist geschwächt durch die Erbsünde. „Der
Mensch ist zum Bösen geneigt von Jugend auf“, Sünde
fällt in der Regel leichter als Tugend, Nachgiebig-
keit ist stets bequemer als Standhaftigkeit. Dar-
um gilt es, den Willen zu stärken, ihn fest zu
machen für die Kämpfe des Seelenlebens! Und hier tre-

riebs-
schaft;
amo-
port-
spor-
der
jeht
un-
ruch;
Ruz;
Dien-
Im
Ende
ange-
stehen
kleine
See-
blitten